

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

42. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 3. Dezember 1904.

№ 139.

Zur Witwen-Unterstützung.

Mit dieser Ueberschrift soll kein Anreiz geschaffen werden, nunmehr das so heiß umstrittene Kapitel einer eventuellen Verbandswitwenkasse in zahllosen Artikeln durchzuhecheln, was sich auch deshalb nicht verlohnt, weil ja die einzelnen Artikelschreiber mehr vom gefühlsmäßigen als vom rechnervischen Standpunkte aus diese Frage behandeln. Da fernher auf der nächsten Generalversammlung hierfür ein spezieller Tagesordnungspunkt vorgesehen ist und der Zentralvorstand auf Grund der von ihm angestellten Erhebungen mit einem reichen Ziffernmaterial, auf das man sich allein stützen kann, aufwarten wird, ist es auch aus praktischen Gründen nicht empfehlenswert, vorher des Langes und Breiten darüber zu argumentieren.

Nun haben in den letzten Wochen in bezug auf ein zu errichtendes Richard Härtel-Denkmal Kollegen verschiedentlich im „Corr.“ dafür plädiert (siehe z. B. die Nr. 122 und 126), daß dem Andenken Härtels am würdigsten entsprochen werde, wenn ihm der Verband ein Denkmal in Gestalt einer Verbandswitwenkasse errichte. Da dürfte es nun interessant sein, im Hinblick auf diese vorgeschlagene Ehrung den Standpunkt kennen zu lernen, welchen Härtel bezüglich der Errichtung einer Verbandswitwenkasse schon vor vielen Jahren und auch bis zum Ende seines Lebens eingenommen hat.

Zur Generalversammlung des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker im Jahre 1882 in Stuttgart war der Antrag auf „Errichtung einer Zentral-Witwen- bzw. Versicherungskasse“ gestellt

worden. Dazu äußerte sich Härtel in der Sitzung vom 2. September wie folgt (Protokoll Seite 75):

„Härtel: Ich habe heute das Wort nicht nehmen wollen aus dem Grunde, weil ich meine Ansicht, die ja im wesentlichen dahin geht, die Gründung einer Witwenkasse prinzipiell zu verwerfen, im „Corr.“ motiviert habe. („Corr.“ Nr. 59 von 1882.) Die betreffenden Artikel werden ja diejenigen Herren, die sich dafür interessierten, gelesen haben; da es aber gewünscht wird, will ich auf die Hauptfrage noch einmal in Kürze zurückkommen. Prinzipiell halte ich die Gründung einer Witwenkasse deshalb für schädlich, weil wir dadurch ganz direkt auf Unterstützungsgelände gedrängt werden. Man kann Krankens- und Invalidenklassen allenfalls in einem Gewerkschaftsverband dulden, wiewohl ich auch hier die Ansicht habe, daß sie mehr ein Agitationsmittel bilden, und das sind sie ja; man sagt den Fernstehenden, das sind Benefizien des Unterstützungsvereins und mer zur Zentral-Krankenkasse oder zur Invalidenkasse gehen will, der muß Mitglied des Unterstützungsvereins sein. Dagegen habe ich vom prinzipiellen Standpunkte aus die umgekehrte Ansicht in bezug auf den Allgemeinen Kasse. Die Aufgabe eines Gewerkschaftsvereins ist ja hauptsächlich, die Konkurrenz der Mitglieder unter sich zu verhüten, und aus diesem Grunde zahlen wir Mitglieds- und Arbeitslosen-Unterstützung, und da können wir nicht hoch genug gehen, alles andere ist Nebensache. Von dem agitatorischen Standpunkte aus haben wir die Kranken- und Invalidenkasse eingeführt; wenn wir nun auch noch eine Witwen- oder Versicherungskasse gründen wollen, da kommen wir auf Abwege. Bei der Witwenkasse bleibt es nicht, es folgt auch noch alles mögliche andere, das sich mit der Zeit herausstellen wird; wir bekommen dann schließlich auch noch eine Feuerversicherung usw. Eine Buchdruckerwitwe zu unterstützen, ist sehr lobenswert, aber dieses gehört nicht zu den Aufgaben eines Gewerkschaftsvereins. Wenn gesagt wird, daß man nicht in eine Versicherungsgesellschaft gehen könne, weil der Beitrag dort zu hoch wäre, so kann ich nicht einsehen, wie wir das billiger

machen könnten. Wir sind schlimmer daran als diese Anstalten, weil wir weder nach Alter, Gesundheit oder sonst etwas sehen, wir nehmen jeden auf, der kommt. Es könnte höchstens eine Beschränkung durch eine Karenzzeit eintreten. Der andre Umstand ist der, daß die Buchdrucker mehr oder weniger krank seien und deshalb meistens nicht in Versicherungsanstalten aufgenommen werden können. Ich bezweifle, daß die Buchdrucker mehr krank sind wie die übrigen Fabrikarbeiter; ich sage dies, um den Unterschied von den Arbeitern in größeren Fabriken zu kennzeichnen. Dieser Unterschied ist meiner Ansicht nach nicht vorhanden, denn die Lungenschwindsucht ist keine Buchdruckerkrankheit, sondern ist diejenige Krankheit, an der die meisten Menschen überhaupt sterben, sofern sie nicht auf dem Lande oder sonst in gesünderen Verhältnissen leben. Die Lebensversicherung ist allerdings etwas teurer, man bezahlt für 1000 Mark, wenn man im zwanzigsten Jahre beiträgt, etwa 25 Mark, also pro Woche 50 Pfennig. Billiger können wir es aber auch nicht machen. Wenn Sie 50 Pfennig bezahlen wollen, dann gründen Sie eine Witwenkasse, aber zwingen Sie kein Mitglied, diese 50 Pfennig zu bezahlen. Ich kann mich daher für den Kommissionsantrag nicht erwärmen.“

Aus diesen Ausführungen, die im „Corr.“ vom 24. Mai 1882 näher begründet sind, geht unzweifelhaft hervor, daß Härtel die Anschauungen nicht teilte, welche ihm zu Liebe bis jetzt vorgetragen worden sind. Gewiß, es hat etwas Bestechendes für sich und auch die Notlage vieler Buchdruckerwitwen ist nicht zu bezweifeln, aber „die Leitung eines Gewerkschaftsvereins wie des unsrigen darf nur mit kühlem Verstande denken“, zitieren wir aus dem Artikel Härtels. Es bleibt nun abzuwarten, welche Rechnungen der Zentralvorstand aufmacht und wie hoch sich eventuell die Lust der Mitglieder zum Beitragszahlen verfeigt. Davon ist das Schicksal einer eventuellen Witwenkasse abhängig.

Die Sinnnahme von Port Arthur.

Mit einem „Me-e-h“, im tiefsten Bostone hervorgebracht, was wir in gleicher Weise erwiderten, kam „unser D.“ in die Gasse. Er ist Abzieher, wird in die Redaktion nach Manuscript und von uns nach Frühstück geschickt, ist seit seiner Jugend mehr als 20 Jahre im Geschäft tätig, weiß überall Bescheid und kennt alle Neugierigkeiten. Seitdem er das Dichten nicht mehr betreibt, hat er sich auf die Prosa geworfen, aber obgleich die Herren ihn „sein Leiden“ können, wollen sie doch nicht alles von ihm aufnehmen. D. schien etwas Wichtiges auf dem Herzen zu haben, denn er antwortete mit seinem stereotypen: „Dua! mi an!“

„Na, was gibt's denn, lieber D.? Haben Sie wieder was verbrochen? Kleine Plauderei über Großstadtleben nach 1 Uhr — was? Ober?“

„Ach, laß sind, Karl!“ Die wollen von mir nichts mehr annehmen, man hat ja auch keine Zeit dazu, sich auszubilden; immer knuffen und knuffen, sonst! — Sie müßten man bloß nicht so oft aufs Gesicht liegen, Sie aller Rübchenstecher.“

„Na, was das anbetrifft, da bin ich wirklich sehr müßig. Aber Scherz bei Seite. Die Japaner sind doch tolle Kerle, — wie die ran geh'n, was? Ich habe nämlich eben unten gehört, sie sollen das Fort Erutschan gestürmt und damit eines der Hauptbefestigungswerte von Port Arthur haben.“

„Abziehen!!!“ — Die vielen Menschenleben, was das schon gekostet hat. Aber der Stoßel, das muß man ihm lassen, ist doch ein ganz — —

„Abziehen!!!“ wiederholt der Metteur, und zu einem eben eingetretenen, noch ganz gut in Klust befindlichen Kollegen: „Bitte wenden Sie sich an den Vertrauensmann da drüben.“

„Mädche die Kollegen um eine kleine Unterstützung bitten.“

„Sind Sie Verbandsmitglied?“

„Leider! Das heißt, wir fehlen nur noch zwei Wochen, um bezugsberechtigt zu sein. Hab' schon alles verjeht, Frau und Kinder hungern.“

„Hört mal, Kollegen! Hier ist ein Kollege W... a, der sich in arger Bedrängnis befindet; ich denke, da wollen wir uns mal wieder über sämtliche Vorstandsbeschlüsse hinwegsetzen und ein paar Groschen zusammenschmeißen.“ Sein Nebengespan fragt: „Kann mir ener 'n Sechser pumpen?“

„Hier, Kolleg, trinken Sie 'mal erst 'n Seidel.“ (1/2 Liter verschwindet mit einem Zug.)

„Haben Sie Appetit?“ (Der Metteur gibt ihm seine Abendbrotpfullen.)

„Danke, danke! Adieu!“

„Wißt Ihr; der hat uns doch auch wieder einen aufgebunden?“

„Ach nu nee!“ „Ach nee!“ „Nee!“ allerseits.

Vor der Tür gesellen sich unsern Fremden drei Freunde hinzu und nicht lange danach verschwindet das vierblättrige Kleeblatt in einer Destille. — Jhm nach.

Entrée: „Wirt! Zwei große Weihen und 'n Traum mit — —.“ Sie setzen sich.

„Donnerwetter, wißt Ihr, der war ja der reene Port Arthur, die Bude hat ja 'n jepanzerten Viertel von vier Bösen, um denn muß man noch der vierte Stockwerk nehmen, eh' man bei de Brieder 'rankommt; aber ich hab' se dafür hoch genommen, wat se wert sind.“

„Wie hoch beläuft sich denn die Einahme von Port Arthur?“

„Hier 1, 2, 3 — — wahrhaftig 1 Meter 80. Wat Ihr meent, von wegen nicht zu holen! — — Na, denn prost doch!“

„Wie viel hab'n wir denn heute im Janzen?“

Am Nebentische hatte unser Kollege Platz genommen. „Kiet mal, wie der uns immer antreibt.“

„S' gewiß 'n 8 Groschenjunge.“

„Hol' doch mal 'raus Deine Marke.“

„Wenn Du meenst, Du kannst uns, denn biste schief gewickelt. Geh' mal hin. Unse Kolleg'n werd'n Dir schon Bescheid stoßen.“

„Ich bin auch Kollege“, erwiderte der so Angeredete.

„Was? Doch Kollege. (Alle vier nehmen an seinem Tische Platz.) Wo stehste denn? Na, denn schmeiß doch mal 'ne Uflage.“

„Fällt mir nicht ein. Stehe da, wo Ihr eben hergekommen seid.“

„Na, Du, denn mach doch man bloß keenen Schreiß davon und verpöfse uns. Du weißt doch: lange keine Kunst — ausgesteuert — wat soll man machen. Hebrigens, wir müssen uns doch kennen? Biste nich der und der? Na freilich! Wir gingen doch zusammen in eene Schule. (Die übrigen haben sich verzogen.) Bist Du finanziell unterrichtet?“

„Was soll das heißen?“

„Na, ich meene man bloß: Kaufste mir nich 'n Bierzen geben? Doch kein Froschen? Na, ich besuch' Dich aber mal! Abjes!“

Mit gewisser Heiterkeit wird die Mitteilung dieser Schamlosigkeit unserer Kollegen am nächsten Tage aufgenommen und mancher erinnert sich dabei dieser oder jener Episode von seiner Walze.

Am andern Abend erscheint der Jüngere, ordentlich voller Mut. Er haucht den nächsten Kollegen an: „Kleine Unterstüttung!“

„Gehen Sie nach hinten zu den Herren.“

„Bitte gehen Sie nur da raus, wo Sie hergekommen sind“; und zu unserm Freunde: „Den brauchen Sie doch nicht noch nach hinten zu schicken!“

Wie schade; auch er wollte doch nur haben: Die Sinnnahme von Port Arthur! st.

Zur Arbeitslosenfrage.

Eine genaue und zuverlässige Uebersicht über die Lage des Arbeitsmarktes im Buchdruckgewerbe gewährt uns jeden Monat der Rechnungsabstufung der Hauptkassse unseres Verbandes, und mit besonderem Interesse wird derselbe auch von dem größten Teile unserer Mitglieder erwartet, zumal er uns Kunde bringt, ob sich das Heer unserer Arbeitslosen vermehrt oder vermindert hat. Dieses Interesse für unsere arbeitslosen Kollegen ist ganz selbstverständlich, denn niemand von uns füllt sich so sicher in seiner Stellung, daß es ihm nicht gleich den anderen unglücklichen Opfern der Arbeitslosigkeit ergehen könnte. Denn wie es mit der sogenannten „dauernden“ Kondition aussieht, das hat wohl mancher von uns schon erfahren, ja, davon konnte selbst der Altreichskanzler ein Lied singen, der doch so viel für Deutschland getan hatte, und nach beinahe dreißigjähriger „Kondition“ den „Sack“ bekam. Man sage nicht, was kümmern mich die Arbeitslosen, ich bin ja versorgt, ich habe eine feste Stellung, bezahle pünktlich meine Verbandsbeiträge und das andre geht mich nichts an. Jeder muß sich darum kümmern, denn jeden geht es was an. Die arbeitslosen Mitglieder, das sind unsere Kollegen, unsere Brüder, die gleich uns Sorgen und Kummer drückt, und es ist uns Pflicht, dafür einzutreten und zu sorgen, daß auch ihnen geholfen wird.

Aber wie helfen wir ihnen und welches ist der richtige Weg, um die immer mehr und sich greifende Arbeitslosigkeit in unserm Berufe einzudämmen und zu verringern?

Nach Ansicht gewisser Prinzipale herrscht ja sogar noch ein Mangel an Gehilfen. Im Jahresberichte des Gauess Westpreußen heißt es u. a.: „Die Arbeitslosigkeit nahm in Westpreußen in enormer Weise zu; wir hatten immer mit größerer Arbeitsnot zu rechnen. Der Zuzug zur Arbeitslosen-Unterstützung wuchs derartig an, daß sich der Vorstand veranlaßt sah, eine Erhöhung des Beitrages einzutreten zu lassen, um so die erworbenen Rechte der Mitglieder erfüllen zu können. Wenn trotzdem in der Handwerkskammer von einem Vertreter der Prinzipale behauptet ist, daß namentlich in kleinen Orten es schwierig sein soll, Lehrlinge zu bekommen, noch schwieriger aber, diejenige Zahl an Gehilfen zu gewinnen, die nach den Anordnungen der Handwerkskammer erforderlich ist, um genug Lehrlinge einstellen zu können, so trifft dies für die Buchdrucker in Westpreußen sicher nicht zu. Die Ausgaben für Arbeitslosen-Unterstützung liefern den Beweis dafür, daß Arbeitskräfte genügend vorhanden waren; wenn hier und da einmal ein Prinzipal keinen Gehilfen bekommen hat, so dürfte das in den meisten Fällen auf ungenügende Bezahlung zurückzuführen sein.“

Und dann der Jahresbericht des Hauptvorstandes. Welch große Summen sind da nicht im vorvergangenen Jahre für Arbeitslose und Kranke ausgegeben worden! 900 000 Tage Arbeitslosigkeit — dafür wurden gezahlt 785 600 Mk — und 400 000 Krankentage — dafür wurden verausgabt 583 600 Mk.

Die Gesamtsumme der Arbeitslosen- und Krankentage ist hiernach 1 300 000 Tage in nur einem Jahre, und die Kosten dafür mußte einzig und allein die Gehilfenerschaft tragen.

Weiter wurden im Monate Juli d. J. allein an 4342 Mitglieder für Arbeitslosigkeit 100 967 Mk. 33 Pf. verausgabt und im Monate August war es beinahe ebenso.

Doch die Zahl der Arbeitslosen wird noch bedeutend größer, wenn man die Arbeitslosen der in der Prinzipalenschaft, im Gutenbergsbunde und in anderen Vereinen organisierten, sowie die Nichtorganisierten hinzurechnet. Die Zahl 5000 würde da sicherlich überschritten. Außerdem wird durch die immer mehr in der Einführung begriffene Segmaschine das Heer der Arbeitslosen vermehrt.

Wodurch wird nun aber hauptsächlich diese große Arbeitslosigkeit hervorgerufen?

Nicht genug, daß Segmaschinen und Seherinnen dazu beitragen, so ist es besonders die Ausbeutejucht gewinnfüchtiger Prinzipale, die durch das Halten einer großen Zahl von Lehrlingen den Arbeitsmarkt mit ungenügend ausgebildetem Materiale überfüllen. Was kümmert sich ein Teil der Prinzipale darum, was aus dem von ihnen „ausgebildeten“ Nachwuchs wird und wo er sein Unterkommen findet. Sobald der Lehrling seine Lehre beendet hat, dann 'raus mit ihm und er muß einem andern Platz machen.

Soll das nun so weiter gehen?

Dit ist schon über die Lehrlingszucht debattiert in Generalversammlungen, Gantagen, Bezirks- und Ortsvereinen. Der Tarif schreibt die Lehrlingskale vor, die meisten der den Tarif anerkannten Firmen hält sie auch ein; aber was tun die andern, die den Tarif nicht anerkannt haben?

Wohl hat man auch schon versucht, in einigen Druckorten durch Verteilen von Flugblättern an den kirchlichen Eltern resp. Vormünder zu warnen, ihre Pflegebefohlenen unserm Berufe zuzuführen, indem man ihnen die Lage erklärte; aber das war doch nur Stückwerk und für einen kleinen Kreis bestimmt.

Der „Corr.“ hat wiederholt eindringlich genug in dieser Angelegenheit geschrieben, und unsere gesamte Fachpresse bekräftigt von Zeit zu Zeit die trostlose Lage des Arbeitsmarktes und die damit in Verbindung stehenden Schmutzkonzurrenz.

Doch was nützt das alles, wenn es nur unter uns verhandelt wird? Was nützt es, wenn nur für die tariftreuen Prinzipale die Lehrlingskala besteht, während die

nichttariftreuen Prinzipale um so mehr Lehrlinge ausbilden und somit das ganze Gewerbe schädigen.

In dieser Lage gibt es nur eine Hilfe, und das ist die Flucht in die Öffentlichkeit. Wir müssen die Öffentlichkeit von dem traurigen Zustande unser Gewerbes eingehend unterrichten. Wir müssen dafür sorgen, daß die Bevölkerung zu dem Entschlusse kommt, ihre heranwachsenden Söhne nicht in solchen Druckereien in die Lehre zu geben, die systematisch die Lehrlingsausbildung betreiben und keine Gehilfen beschäftigen, sondern nur durch die Arbeit der Lehrlinge reich werden wollen. Wir müssen dafür sorgen, daß die nichttariftreuen Prinzipale überhaupt keine Lehrlinge bekommen.

Es ist unsre Pflicht, dafür einzutreten, daß diesem Lehrlingsausbeuteystem ein Ende gemacht wird. Wir müssen den tariftreuen Prinzipale zeigen, daß es uns tatsächlich ernst ist, dem Krebschaden, der Schmutzkonzurrenz, die Wurzel abzugraden und so geordnete Zustände in unser Gewerbe hineinzubringen. (Dazu bedarf es keiner Beweise mehr; die tariftreue Prinzipalität mag uns nur in diesem Kampfe unterstützen. Redaktion.)

Und wie können wir hier erfolgreich eingreifen!

Das Mittel, das uns hier zu Gebote steht, ist die **Presse**. Wir müssen von Zeit zu Zeit kleine Aufsätze über die Lage des Arbeitsmarktes in unserm Gewerbe in allen Zeitungen ohne Parteiunterschied, von den größten herab bis zu den kleinsten, bringen lassen.

In Graudenz haben wir hierin den Anfang gemacht. Der „Graudener Gesellige“ brachte in Nr. 232 folgende Notiz:

„Arbeitslosigkeit im Buchdruckgewerbe. Nach dem Rechnungsabstufung der Hauptkassse des Verbandes der Deutschen Buchdrucker sind im Juli 1904 allein an 4342 arbeitslose Schiffsinger resp. Maschinenmeister 100 967 Mk. 33 Pf. verausgabt worden. Hierzu kommen noch die Zuschüsse der Gau-, Bezirks- und Ortsvereine, so daß die Summe für diesen Unterstützungszeitraum sich noch bedeutend erhöht. Die Zahl der Arbeitslosen steigt fortgesetzt, und zwar nicht nur durch die Einführung von Segmaschinen in den größeren Offizinen, sondern vor allem durch die übermäßige Lehrlingszüchterei der kleineren Buchdruckereibetriebe, die im Verhältnis zu der Zahl der von ihnen beschäftigten Gehilfen jubel Lehrlinge halten und dadurch das Proletariat auf der Landstraße in bedauerlichster Weise vermehren. Eltern resp. Vormünder müssen bei der Wahl der Druckerei sehr vorsichtig sein, damit der Sohn ausgebildet und nicht bloß ausgezehrt wird.“

Welch ein Erfolg würde uns in dieser Hinsicht sicher sein, wenn alle Blätter gleich dem „Geselligen“ derartige Material in die Öffentlichkeit brächten!

Man denke z. B. an die Eingaben um Vergabung von Druckfahen an nur tariftreue Druckereien! Wieviel mehr Verständnis würden die Körperchaften bei Beantwortung solcher Eingaben an den Tag legen, wenn sie durch die Presse wüßten, warum dieselben gemacht sind. In den Parlamenten würde uns ein viel willigeres Gehör geschenkt werden. In den Schulen würden die Lehrer den Schülern Aufklärung über die traurige Lage des Buchdruckerberufes geben usw. Kurzum, wir müßten die Öffentlichkeit in Anspruch nehmen, um die Schädiger unser Gewerbes zu brandmarken, denn die Presse besitzt doch bei uns einen nicht zu unterschätzenden Einfluß.

Darum sorge jeder von uns in seinem Orte dafür, daß die dortigen Zeitungen ähnliche Aufsätze bringen wie der „Gesellige“. Die tariftreuen Prinzipale werden gern ein Plätzchen in ihren Blättern für diesen Zweck einräumen. Der Erfolg wird sicher nicht ausbleiben.

Graudenz.

Tm.

Korrespondenzen.

Berlin. (Vereinsversammlung vom 23. November.) In längeren Ausführungen berichtete der Vorsitzende unter Vereinstmitteilungen über die Gaudorvorsteherkonferenz, die am 18. und 19. November hier getagt hatte. In der Einladung zu derselben hieß es, daß über Berliner Verhältnisse u. a. beraten werden solle; dies veranlaßte die übrigen Gaudorvorstandsmitglieder, soweit sie abkömmlich, auf der Konferenz zu erscheinen und erhielten auch zwei derselben, außer dem Vorsitzenden, Nebesfreiheit. Das Belastungsmaterial gegen den Gaudorvorstand setzte sich zusammen aus einer tendenziös gefärbten Wiebergabe von Vorkommnissen (dieselben lagen zum Teile Jahr und Tag zurück), die sich in Druckereien abgespielt, wie auch solchen aus den Vereinstversammlungen; weiter wurden die Anträge zur Sitzung des Tarif-Ausschusses hierzu benutzt, wie auch das Verlangen auf Bezahlung der Landtagswahlzeit. Wenn nun auch die Kollegen Wachs und Bonitz die Druckereivorfälle in die richtige Beleuchtung rückten und Kollege Massini seinen Standpunkt präziserte und betrieß des Einigungsverfahrens noch jetzt strifte daran so lange festhält, bis ihm die Unrichtigkeit desselben bewiesen, so nahmen die Gaudorvorsteher doch eine andre Stellung ein und bekräftigten dies durch die Annahme einer Resolution. Wäre diese Resolution nicht direkt gegen Berlin gerichtet gewesen, so hätte auch Kollege Massini für dieselbe gestimmt, denn sie besage etwas, was von uns stets als eine Ehrenpflicht angesehen worden ist. Die Gaudorvorsteherkonferenz war der Meinung, daß der Instanzenweg streng eingehalten werde; gefsche dies nicht, so sei der Verbandsvorstand gehalten, jede Unterstützung abzulehnen. Das war das Fazit des ersten Verhandlungstages. Am andern Tage erregte es bei den Mitgliedern des Berliner Gaudorvorstandes nicht geringe Verwunderung, daß eine Anzahl von Gaudorvorstehern für ihre Vorstände eine größere Bewegungsfreiheit vom Verbandsvorstande verlangen, was diesem aber Veranlassung gab, zu erklären, daß es doch nicht angängig wäre, für sich eine größere Ellenbogenfreiheit zu verlangen, während man Berlin gegenüber dies durch Annahme der Resolution strikte zurückwies. Betreffs der übrigen Verhandlungspunkte wurde auf das im „Corr.“ zu erwartende Protokoll verwiesen. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß am ersten Tage der Herr Kommerzienrat Bixzenstein ersucht worden war, in der Konferenz zu erscheinen und sprach sich derselbe für eine nochmalige Beratung in der Vertrauensmännerfrage wie für den korporativen Arbeitsvertrag aus. („Nicht unerwähnt“ soll angeführt dieses allen Kombinationen Tür und Tor öffnenden Satzes ebenfalls bleiben, daß Herr Bixzenstein auch mit Zustimmung des Berliner Gaudorvorstandes auf der Konferenz erschien, um in den beiden genannten wichtigen Punkten den Prinzipalstandpunkt darzulegen, was der fernern Diskussion sehr dienlich war. Selbstverständlich entfernte sich Herr Bixzenstein aus der Konferenz, nachdem er sich zu dieser Sache geäußert. Ferner ist zu erwähnen, daß genannter Herr infolge des zweitägigen Urlaubsgesuches unsern Kollegen Schliebs von der Konferenz Kenntnis erhielt und sich auf eventuelles Ersuchen bereit erklärte, kurze Zeit auf der Konferenz zu erscheinen. Durch die Indiskretion des Kollegen Massini ist erreicht, daß Herr Kommerzienrat Bixzenstein vor seinen Kollegen in einem etwas eigentümlichen Lichte erscheinen muß, obwohl ihm nach unfrer Auffassung durch sein Erscheinen im Interesse der Tariffrage Dank gebührt. In Gehilfenkreisen gibt es ebenfalls leider genug Kollegen, welche die von Berlin gewollte Deutung verständnislos nichtigieren werden. Redaktion.) Am Schlusse seines etwa einstündigen Berichtes resümierte Kollege Massini sich dahin, daß zwar die Gaudorvorsteher auf Innehaltung des Instanzenzuges bestanden, durch das Vorgehen Berlins sei bisher der Allgemeinheit aber nur Vorteil erwachsen und kein Schaden, und werden wir für die Folge auch alles tun, damit dies nicht vorkommen kann; nur eine irreführende Auffassung kann anderer Meinung sein. Die Zeit bis zur nächsten Generalversammlung werden wir benutzen, um in Wort und Schrift für Erweiterung der Gaudrechte wie die Förderung des Abschlusses des Tarifvertrages von Organisation zu Organisation zu betreiben. Nicht die Zerstückung des Geschaftens sei unser Ziel, sondern der Ausbau, und die Anerkennung des Verbandes auch in der Tariforganisation. (Beifall.) Kollege Bix erklärte, daß er sowohl wie Kollege Barnecker nach bestem Wissen über die Ungelegenheit Reinhold Köhn berichtet hätten; sie jagen sich infolge dessen nicht genötigt, ebenfalls persönlich zu werden, wie dies Kollege Schliebs tue, sondern eine kurze Berichtigung im „Corr.“ werde ihren Standpunkt nochmals vertreten. Die Schiedsgerichtswahl hatte das Ergebnis, daß die Kollegen Ebel, Engel, Hilbert, Körber, Olberg und Schlesler gewählt wurden. Bei Einreichung von Klagen haben sich die Betreffenden an den Kollegen Schlesler, den Obmann des Schiedsgerichtes zu wenden. Wegen die Montagszeitungen, die wie Wilke aus der Erde schießen, muß versucht werden, etwas tariflich festzulegen, damit uns keine Schädigung zugefügt wird, denn eine Rücksprache mit dem Rechtsanwalte, wie eine solche mit dem Gewerbeinspektor, hat kein Resultat gezeitigt. Unseren Kollegen in den Zeitungen wird der Sonntag vollständig durch diese Blätter genommen, das können wir uns nicht so ruhig gefallen lassen. Bei der Aufstellung der Kandidaten zum Gaudorvorstande kam das neue Statut zum erstenmale in Anwendung und verlas der Vorsitzende die betreffenden Paragraphen. Kollege Kräfte schlägt vor, als Ausdruck des Uebereinstimmens mit der Geschäftsführung des bisherigen Vorstandes, denselben einstimmig wiederzuwählen, soweit die Mitglieder desselben gewillt sind, das Amt weiter zu führen, welchen Vorschlag die Versammlung akzeptierte. Es wurden dann als Kandidaten für den Gaudorvorstand aufgestellt: A. Massini, erster Vorsitzender; A. Wachs, zweiter Vorsitzender; R. Albrecht, H. Martin, F. Mühlle, W. Ziele, Schriftführer; F. Albrecht, H. Claus, M. Eichter, C. Greulich, H. Hermann, F. Kiel, R. Lange, D. Wönitz, Beisitzer. Es sind je ein erster und zweiter Vorsitzender, vier Schriftführer und sieben Beisitzer zu wählen. Da sich für den Posten des Verwalters oder Hilfsverwalters kein Bewerber gemeldet hatte, so erübrigte sich eine Urwahl und wurden die Kollegen Stolle als Verwalter und H. Westel als Hilfsverwalter einstimmig wiederbewählt. In die ordentliche Revisionskommission wurden die Kollegen Conrad, Wegus, Hoffmann, Roelte, Pröbs gewählt und in die außerordentliche die Kollegen Ebel, Schulze, Otto, Gerlach. Der Bibliothekskommission gehören nunmehr an die Kollegen Ray Fischer, Grünberg, Schumann, Wieland, Wittig. Die Vergütungskommission besteht wieder aus den Kollegen Eimert, Meyer, Sievert, ebenso wurde Kollege Moritz als Klassenbote wieder bestätigt. Es wurde dann noch vom Vorstande der Versammlung empfohlen, sich damit einverstanden zu erklären, daß sich der Gaudorvorstand mit dem Vorstande der Ortskrankenkasse in Verbindung setze, behufs Mietung von Räumlichkeiten für unsre Verwaltung. Der Vorstand der Ortskrankenkasse geht nämlich mit der bestimmten Absicht um, ein eigenes Gebäude zu errichten, was zweifellos im Interesse der Kasse gelegen sei. Aber auch wir würden gern unsre Bureau in einem solchen Hause unterbringen, weil das sehr praktisch und

für unsere Mitglieder von nicht zu unterschätzendem Werte sei. Auf die Frage des Kollegen Wald nach der Gegend, in der das neue Haus errichtet werden solle, wurde die Auskunft erteilt, daß dies wohl in der bisherigen Gegend, die von allen Stützenden leicht erreichbar, gesehen werden. Dem Gewerkschaftsausschuss gegenüber wird unsere Stellung dadurch nur insoweit eine andere, als wir auf Räume in demselben dann nicht mehr reflektieren, während es betriebs der Finanzierung desselben beim alten bleibt. Ein Widerspruch erfolgte nicht. Auf die im Fragekasten befindliche Anfrage: „Was ist aus den vor einigen Jahren vom Vorstände so mißbevollzugestellten Statistik über Besoldung oder Nichtbesoldung der Bundesratsvorschriften geworden?“ und dem dabei geäußerten Wunsche, einmal ein Referat von einem Gewerkschaftsvertreter zu hören, konnte geantwortet werden, daß der Vorsitzende sich bereits mit einem der Herren von der Gewerkschaftsleitung in Verbindung gesetzt habe und werde dieser in den ersten Monaten des nächsten Jahres einen dementsprechenden Vortrag halten. Für die Arbeitslosen wurde eine Extraveranstaltung von 3 Mk. zum Stiftungsfeste bewilligt. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken der verstorbenen Kollegen Albert Wedell und Willy Paplow, beide Seeger, durch Gebete.

Beuthen (O.-Schl.). Am 19. November beging der Ortsverein die Feier des fünfundsingzigjährigen Verbandsjubiläums des Kollegen Traugott Naß. Die Mitglieder waren sehr zahlreich erschienen; ebenso aus Rattowitz und Königshütte. Der Bezirksvorsitzende Hadrian hob in der Festrede die hohen Verdienste, die sich der Jubilar um die Sache des Verbandes erworben hat, rühmend hervor. Der Jubilar belobte in früheren Jahren und in schwereren Zeiten Nester im Bezirksvorstande. Hervorzuheben sei besonders, daß dieser Kämpfer der erste hier in Oberschlesien es ist, der die hohe Ehre besitzt, auf eine fünfundsingzigjährige Mitgliedschaft in unserem Verbands zurückzuführen. Vor fünfundsingzig Jahren war es Kollege Naß, der mit noch vier anderen Kollegen in Beuthen den Grundstein der gewerkschaftlichen Bewegung der Buchdrucker in Oberschlesien legte. Und er war einer und ist bis heute noch einer derjenigen Kollegen, die nicht auf ihren Lorbeeren ausruhen, sondern er arbeitet immer noch weiter an dem Ziele, uns ein menschenwürdiges Dasein zu verschaffen. Danksprüche und Gratulationen ließen, besonders aus dem Bezirke, sehr zahlreich ein. Vom Vorsitzenden wurde dem Jubilare ein von Mitgliedern gestiftetes Geschenk überreicht; ebenso hatte der Stawitziger Ortsverein es sich nicht nehmen lassen, ihm ebenfalls ein prachtvolles Geschenk zu widmen. Nach Abingung eines von einem Kollegen gebichteten Festliedes begann der gemüthliche Teil der erhabenen Feier. Die Mitglieder werden des Tages eingedenk bleiben, denn gleichzeitig konnte der Beuthener Ortsverein auf ein fünfundsingzigjähriges Bestehen zurückblicken.

H. Bezirk Bochum. (Versammlung am 16. November in Witten.) Bei Eröffnung gab der Vorsitzende seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck, welcher wohl auf das Konto der Bezirkskasse zu setzen sei, die zum erstenmale das Jahrgeld vierter Klasse hin und zurück erstattete. Bezüglich der Firmen, welche ihren Personalen Ferien gewähren, bat der Vorsitzende um die nötigen Mitteilungen zwecks Aufnahme der Statistik. Petitionen betreffs Vergebung von Druckerarbeiten an nur tarifreue Firmen sind in nächster Zeit vom Vorstände zu haben. Die Kollegen wurden deshalb gebeten, hiervon ausgiebigen Gebrauch zu machen. Sodann erlittete Kollege Albrecht einen ausführlichen Bericht über die stattgefundenen Bezirksvorstandskonferenzen. In der ausgedehnten Diskussion wurde noch die Tagung des Augustinus-Vereins in Köln einer scharfen Kritik unterzogen und die darin geplante Mitgliedervermehrung des Zirkels entschieden verurteilt. Restanten waren keine vorhanden. Aufgenommen wurden sieben Kollegen aus Recklinghausen und einer aus Wanne. Die Feststellung der Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 100 Kollegen. Die Berichterstattung der einzelnen Vertrauensleute über die jeweilige Lage ergab, daß in Bochum die Unterbringung aller Konditionslosen, welche in der Folge einen hohen Stand erreicht und bedeutende Ausgaben verursacht hatten, gelungen sei. Forderungen und Forderungen abgenommen, Klagen aus letzteren Orte wird der Vorstand zu beseitigen versuchen. Bei dem Berichte über Wanne beleuchtete Kollege Schneider die tieftraurigen Verhältnisse im „Banner Generalanzeiger“ (W. Rarendorf). Der Vorstand wird wiederholt Beschwerde bei der Handwerkskammer einlegen. Eine längere Debatte veranlaßte ein Artikel in der christlichen „Holzarbeiterzeitung“, welcher sich mit dem Kollegen Schneider und seinem Vorgehen bei der Ortskrankenkassenwahl beschäftigte, und endigte mit Annahme folgender Resolution: „Die heutige Bezirksversammlung spricht ihre tiefste Entrüstung aus über das Verhalten des Zentralvorstandesmitgliedbesitzes Schick des christlichen Holzarbeiterverbandes und Genossen in bezug auf die Unterstützung, welche selbige dem Berleger G. A. Rarendorf in Wanne zuteil werden lassen. Die tariflichen Zustände nicht nur, sondern auch die unwürdige Behandlung, die den Arbeitern dieser Firma geboten werden, sind derartig traurig, wie sie selten zu finden sind. Die handelsmäßige Schicksal und Genossen ist nicht weiter als ein Verrat an den friedlichen sozialen Bestrebungen der tarifstreuen Gesellen und Prinzipale. Dem Kollegen Schneider in Wanne drückt die Versammlung für das energische Veto in dieser Angelegenheit Dank und Vertrauen aus.“ Ein Antrag,

nach Möglichkeit auch Vorträge sozialen Inhaltes in den Bezirksversammlungen halten zu lassen, wurde angenommen. Ein solcher auf eine Statutenänderung abgelehnt.

Darmstadt. In der Versammlung vom 19. November wurden drei Kollegen neu aufgenommen. Der Vorsitzende Naß teilte mit, daß die im hiesigen Bezirke gelegenen Orte Bensheim und Heppenheim einen Ortsverein gegründet hätten. Unter „Verschiedenes“ wurden Beschlüsse gegen den Tarif zur Sprache gebracht und entpam sich eine lange Debatte, welche zeigte, daß auch hier noch viel Arbeit zu verrichten ist, um alles in Ordnung zu bringen oder zu erhalten. Die Bibliothek ist von jetzt ab wieder wie früher Samstags von 9 bis 10 Uhr abends geöffnet.

L. Elberfeld. In der letzten diesjährige Bezirksversammlung, welche am 20. November in Wald lagte, hatte sich trotz der schlechten Witterung noch eines ziemlich regen Besuchs zu erfreuen. Vertreten waren die einzelnen Orte des Bezirkes wie folgt: Elberfeld 28, Solingen 19, Wald 15, Sülzge 3, Welsert 1, Langenberg 1, Burg a. d. W. 1 Mitglied und 3 Gäste. Nach dem Kassenberichte des Kassierers Peus konnte mit Freude konstatiert werden, daß sich die Restantenliste verringert hat; zum Ausschusse brauchte niemand gestellt zu werden. Hoffen wir, daß es in Zukunft noch besser wird. Ein weiterer Punkt, mit dem sich die Versammlung beschäftigte, war die Gründung einer Witwen- und Waisenkasse. Nach sachlicher Diskussion, in welcher mit Recht für die Gründung einer solchen Kasse eingetreten wurde, da dann die Agitation für den Verband erfolgreicher und mancher uns jetzt noch fernstehende Kollege unseren Reihen zugeführt würde, kam man zur Annahme folgender Resolution: „Die heute in Wald tagende Versammlung des Bezirkes Elberfeld steht der Gründung einer Witwen- und Waisenkasse sympathisch gegenüber und erwartet, daß der Gewerkschaftsstatistisches Material sammelt und Mittel und Wege findet, diesen Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung zu setzen. Der Bezirk behält sich dann später event. Vorschläge vor.“ (Wenn die Kollegen das Protokoll der Münchener Generalversammlung gelesen hätten, würden sie von ihrer Resolution Abstand genommen haben. D. Red.) Da in der nächsten Bezirksversammlung der Vorstand zu wählen ist, findet die Versammlung am Vororte Elberfeld statt. Mit dem Wunsche an die Kollegen, auch fernherhin an allen Verbandsarbeiten Anteil zu nehmen, schloß der Vorsitzende Drechsler mit einem Hoch auf den Verband die Versammlung.

F. Halle a. S. In unserer Versammlung am 19. November hielt an Stelle des in Berlin zur Gewerkschaftskonferenz weilenden Kollegen Kexhändler der Sekretär des hiesigen Arbeitersekretariates Kollege Gölbenberg einen reichhaltigen Vortrag über das Thema: „Die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt in sozialpolitischer Bedeutung.“ Er machte die Anweisungen zunächst mit der Zusammenfassung der Verwaltungsbehörden bekannt und unterwarf dann an der Hand zahlreicher, aus der Praxis angeführter und oftmals ganz ungläublich klingender Beispiele die Verpflogenheiten bei Zu- oder Abberentung der Renten einer scharfen Kritik. Ferner forderte er auf, den Versicherungsgelegen sowohl als auch den Wahlen zu den einzelnen Verwaltungskörpern die allergrößte Beachtung zu schenken, damit nicht Nichtemänner, sondern solche mit diesem Amt betraut werden. Der lebhafteste Beifall und der Dank am Schlusse der Ausführungen zeigte dem Referenten das Einverständnis der Versammlung. Der Vorsitzende machte bekannt, daß die Besichtigung der Papierfabrik in Kröllwitz erst am 4. Dezember vor sich gehen kann, woran auch eine Anzahl Kollegen aus Köthen teilzunehmen beabsichtigen. Die Beschwerde gegen die Genossenschaftsdruckerei resp. den Kollegen Kochanski ist noch nicht erledigt, da dieser es abgelehnt hat, einer Vorladung des Vorstandes zu entsprechen und auch zur Versammlung nicht erschienen ist. Die Angelegenheit soll aber vom Vorstände weiter verfolgt werden. Für das Jahr 1905 wurden in das Gewerkschaftsstatistik die Kollegen Gölbenberg und Meudorf wieder- und Günther neu delegiert. In den schon im vorigen Versammlungsberichte erwähnten Klagen über die Pflöschke Druckerei (K. Nieschmann) haben sich neue hinzugesellt und der Refer. wird verwundert den Kopf schütteln, wenn er hört, daß dajelbst die gewissenhafte Erfüllung der Berufspflicht zur Kündigung eines Kollegen geführt hat. Der Kollege ist dort als Korrektor beschäftigt und weil er in der von einem Lehrlinge schlecht geleiteten Arbeit alle Fehler angeht, wurde dies als Spielerei bezeichnet und erhielt er dieserhalb die Kündigung, wogegen er beim Tarif-Schiedsgerichte Klage erheben wird. Anwesend waren 106 Mitglieder.

L. Hamburg. In der am 20. November abgehaltenen Mitgliederversammlung machte der Vorsitzende bekannt, daß seit der letzten Versammlung die Seeger H. Lehmann, Willy F. Schulze, Jos. Bollmann, Ernst Heine, W. Schöne-mann, Ad. Heine, Krause und P. Fr. Perm. Schröder, die Schweizerberger F. Gohrt und C. Reinecke, der Steerotypen C. W. R. Süring, der Galvanoplastiker G. Fichtner und der Korrektor Andreas Berwört aufgenommen sind. Ausgetreten: C. Wittendorf, G. Weiss (vom Bezirke abgegangen), R. Synafschke und A. Gwieß. Ausgeschlossen wegen fortgesetzter Verhöße gegen das Statut sind: die Seeger C. Wulff, C. Schlachter, Gg. Lohse und der Drucker Ad. Niemeier. C. Schlachter hat Arbeitslosen-Unterstützung bezogen und während der Zeit eine eigne Druckerei betrieben; er wurde vom Vorstände aufgefordert, Beiträge zu zahlen, was er nicht tat, insolge-

dessen nun sein Ausschluss erfolgte. Verschollen ist K. Diebthal. Inwalide wurde der Seeger Ehr. F. Th. Tenzel. Arbeitslos sind 59 und krank 53 Mitglieder. Der Vorstandsantrag, dem Hamburger Fortbildungsbereine einen jährlichen Beitrag von 37,50 Mk. zu entrichten, wurde einstimmig angenommen. Der Vorsitzende erbat die Vertrauensleute, zwecks Aufstellung einer Ferienstatistik diesbezügliche Mitteilungen an Kollege Demuth zu machen. Ueber die letzten Kartellhörungen berichtete Kollege Tim. Die Brauereiarbeiter hatten bei Aufhebung des Streiks eine Entrüstungsresolution gegen die Kartellkommission beschlossen, weil letztere Verhandlungen mit den Brauereidirektoren geführt hatte, ohne die Streikleitung hinzu-zuziehen. Die Kartellkommission schickte sich dadurch ge-fränkt und erbat um Annahme einer Vertrauens-resolution, welche auch gegen wenige Stimmen beschlossen wurde. Das Bombengeschäft, welches die Kartellkommission bei dem Bierverlage während des Boykotts nach Ansicht einiger freiz- und boykottfeindlichen Elemente gemacht haben soll, schließt mit einem Verluste von über 8000 Mk. ab. Kollege Meßger ist der Ansicht, daß das Kartell nicht seine Pflicht getan habe; der Kampf im Brauereigewerbe hätte vermieden werden müssen. Kollege Fittersdorf vertritt den Standpunkt, daß die Arbeiter Hamburgs, und die Buchdrucker nicht ausgeschlossen, den Beschlüssen des Kartells nicht genügend Folge leisten, sonst wäre der Ausgang des Boykotts ein günstigerer gewesen. Hierauf schließt der Vorsitzende den gewerkschaftlichen Teil der Versammlung. Kollege Brandt hielt einen sehr interessanten Vortrag über die Weltausstellung in St. Louis und über die amerikanische Druckindustrie. Leider konnten die in Aussicht genommenen Lichtbilder Umstände halber nicht vorgeführt und mußten für eine spätere Versammlung vertagt werden.

Jugoslad a. D. Die Verhältnisse in unserer alten Fetzungsstadt lagen seit dem Streikjahre 1891/92 sehr im Argen, wobei unsere damalige schöne Mitgliedschaft ebenfalls litten ging. Wohl hatten sich im Laufe der letzten Jahre die tariflichen Zustände etwas gebessert, aber in bezug auf Organisation war seit diesem Zeitpunkte nichts mehr zu verspüren. Unsere Stadt schien für den Verband vollständig verloren zu sein. Da trat nun eine Wendung zum Besseren ein. Wie schon bereits kurz im „Corr.“ erwähnt, ging die Schröderische Druckerei, die den Tarif nach jeder Richtung hin ignorierte und deren Inhaber Konrad Schröder nie zu bewegen war, den Tarif anzuerkennen, durch Kauf in den Besitz des Herrn Buchhändlers Ludwig Stadlmeier, eines geborenen Jugos-ladens, über, dessen erste sozialpolitische Tat die Tarifanerkennung und Schaffung geordneter Verhältnisse war. Der Münchener Agitationskommission war es schon längst ein Dorn im Auge, zu wissen, daß die Verhältnisse in unserer Stadt für den Verband so schlecht seien. Durch diesen Wandel des Druckervertrages einerseits und die Tarifanerkennung des Herrn Stadlmeier andererseits, wurde für den 20. November nachmittags eine Buchdrucker-versammlung, die wider Erwarten vollzählig auch von den hiesigen stehenden Nichtverbandsmitgliedern sowie von Kollegen aus Giesfeld besucht war, einberufen, zu welcher die Kollegen Theodor Schäßler und Friedrich Steuß von der Münchener Agitationskommission über das Thema: „Zweck und Nutzen des Verbandes sowie der Tarifgemeinschaft“, das Referat übernahmen. Kollege Schäßler entlegte sich seiner Aufgabe in bester Weise, seine Ausführungen wurden mit stürmlichem Beifalle entgegengenommen, ebenfalls die des Kollegen Steuß. Der Verlauf dieser Versammlung hat unsere kühnen Erwartungen weit über-troffen; es meldeten sich sofort sieben Kollegen, die dem Verbands bis jetzt noch fern standen, zur Aufnahme, so daß jetzt in Jugoslad wieder fünfzehn Verbandsmit-glieder konditionieren, welche erfreuliches Beistehen An-lage gab, sofort wieder eine Mitgliedschaft ins Leben zu rufen. Die Vorstandswahl ergab das Resultat, daß die Kollegen Martin Pfeiffer als Vertrauensmann, Mich. Fehring-er als Kassierer, Gottfried Paster als Schriftführer und Guttmann und Schmidl als Revisoren gewählt wurden. Die erschienenen Münchener Kollegen gaben noch einige Aufklärungen, worauf gegen 6 Uhr abends, nachdem den Kollegen aus München für ihre anerkennenswerte Tätig-keit der Dank ausgesprochen, die Versammlung geschlossen wurde. Möge der heute auf Jugosladter Boden aus-gestrente gute Samen zur Frucht werden, auf daß der neugegründete Ortsverein in unserer alten „Donaustadt“ wieder auf die Höhe gelangt, auf der er einstens ge-standen und mögen die Jugosladter Kollegen stets von dem Bewußtsein getragen werden, daß für sie nur die eine Organisation in Betracht kommen kann: der Ver-band der Deutschen Buchdrucker!

Jauer i. Schl. Die verehrlichen Ortsvereine werden freundlich um Ueberlassung von Duplikaten zwecks Grün-dung einer Bibliothek gebeten. Sendungen sind an Frh. W. Josef, Uferstraße 20, II zu richten. Porto wird ver-gütet.

Kattendon (Ostpr.). Wie oft liest man im „Corr.“ von Jubiläumseffektivitäten, wobei Kollegen 25 Jahre oder länger dem Verbands treu geblieben haben. Diefelben werden von den Kollegen des betreffenden Ortsvereins dann auch in entsprechender Weise geehrt. Anders ist die Sache aber in kleineren Städten, wo vielleicht drei bis vier Verbandsmitglieder stehen, und unter denselben sich nur ein Kollege rühmen kann, 25 Jahre dem Verbands anzugehören. Ein solcher Kollege ist unser Rudolf Brauer, welcher am 1. Dezember sein Verbandsjubiläum feiern konnte. Derselbe war früher ein sehr eifriger Ver-

bandsfunktionär, die ihn näher kennen, werden das bestätigen. Daß nun bei solchen Gelegenheiten auch gleichzeitig ein Agitationsmittel zur Hand ist zum Ansporn für die jüngeren Kollegen und ganz besonders für diejenigen, welche dem Verbands noch fernstehen, ist selbstverständlich und das tut unsern lieben Mitstreibern noch sehr not. Auf der letzten Allgemeinen Buchdrucker-versammlung hier selbst stellte zu diesem Anlaß die Aufgabe der Vorstandsmitglieder in Aussicht, daß sämtliche Verbands-Veteranen Ostpreußen zu einer besonderen Feier an einem Orte zusammengezogen werden sollten. Der Beschluß hierzu steht noch aus. Sprechlich lautet der Beschluß der größten Mitgliedschaft im Gau Ostpreußen dahingehend, daß auch den wenigen Veteranen in der Provinz die ihnen gleichfalls gebührende Ehrung zuteil wird.

k. Stuttgart. (Maschinenmeisterverein.) Am 20. November fand die siebente Ordentliche Generalversammlung im Vereinslokal statt. Der erste Vorsitzende H. Aug hieß die zahlreich erschienenen Mitglieder herzlich willkommen. Nach Erledigung der Vereinsmitteilungen gab der Vorsitzende den Tätigkeitsbericht des abgelaufenen Geschäftsjahres bekannt. Aus demselben ist zu ersehen, daß dasselbe ein überaus arbeitsreiches war. Der süddeutsche Maschinenmeistertag wurde mit acht Delegierten besichtigt. Der Versammlungsbuch hat sich den Vorjahren gegenüber erfreulicherweise weitlich gebessert, dürfte jedoch in Anbetracht der großen Mitgliederzahl noch besser werden. Mit dem Ergehen, daß die Mitglieder in Zukunft die Vereins- und auch insbesondere die Mitgliedschaftsversammlungen fleißig besuchen möchten, schloß der Vorsitzende seinen Tätigkeitsbericht. Dem nun folgenden Berichte des Kassierers ist zu entnehmen, daß trotz der großen Ausgaben, die uns namentlich der süddeutsche Maschinenmeistertag verursachte, wir nur mit einem ganz geringen Defizit abschließen und kann das vergangene Geschäftsjahr auch in dieser Hinsicht als ein durchaus befriedigendes bezeichnet werden. Auf Antrag der Revisoren, welche Kasse und Bücher in bester Ordnung befanden, wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Ein Vorschlag des Ausschusses, im laufenden Vereinsjahre einen Tonplattenschnelldruck zu veranstalten, fand allseitige Zustimmung. (Vorstandswahl siehe unter Verbandsnachrichten in Nr. 138.) Leider hat uns auch der unerbittliche Tod unsern Kollegen Stukenstein entziffen, dessen Andenken seitens der Versammlung in der üblichen Weise geehrt wurde.

Tübingen. Die Maschinenfabrikvereinigung für den Gau Württemberg hielt am 20. November hier ihre Quartalsversammlung ab, die leider nur schwach besucht war. Der Vorsitzende des Ortsvereins Tübingen begrüßte die Anwesenden mit warmen Worten und brachte der Versammlung besten Verlauf wünschend, ein Hoch auf den Verband aus. Der Vorsitzende rügte nach Erledigung des geschäftlichen Teiles die in der Provinz teilweise noch herrschenden schlechten tariflichen Zustände und ersuchte die Kollegen, bei Konditionsänderungen Erkundigungen einzuziehen. Es wurde beschloffen, die beantragte Erhöhung der Beiträge zur Zentralkommission abzuschicken. Die nächste Quartalsversammlung soll ausfallen, um dafür die Generalversammlung schon im Februar in Stuttgart abzuhalten. Gelegenheit derselben sollen die in Stuttgart aufgestellten Monotype-Maschinen besichtigt werden. Ferner wurde mitgeteilt, daß in Kottweil und Kirchheim u. T. Sekma-Maschinen aufgestellt worden seien. Zum Schluß hielt der Vorsitzende einen kleinen Vortrag über die verschiedenen Sekma-Maschinen unter Benutzung von Abbildungen. Nach der Sitzung fand gemeinsames Mittagessen im selben Lokale statt, dann Besichtigung des Tübinger Schlosses, der eine gesellige Unterhaltung folgte, die der hiesige Ortsverein durch Darbietung von Gesangs- und humoristischen Vorträgen verjüngte, wofür denselben an dieser Stelle herzlich gedankt sei.

P. Ulm—Neu-Ulm. Am 12. November hatten wir das Vergnügen, unsern Gauvorsteher F. Schöhr aus Stuttgart in unser Mitte begrüßen zu können. Der Zweck seines Hierseins war, in einer Allgemeinen Buchdruckerversammlung über den Nutzen der Organisation, über den Tarif und dessen Implikationen im allgemeinen, speziell aber über die tariflichen Verhältnisse am hiesigen Orte zu sprechen. Diese Versammlung sollte die Einleitung zu einer Tarifbewegung sein und es nahm dieselbe auch unter den günstigsten Umständen den schönsten Verlauf. Im Verlaufe dieser Versammlung wurde bei der Diskussion von Seiten einiger Gehilfen der größten Druckerei (Ebner, Amtsblatt) die Mitteilung gemacht, daß im Geschäft das Gerücht gehe, ihr Prinzipal wolle ab 1. Januar 1905 den Tarif zur Einführung bringen; dasselbe wurde auch von der Firma Frey bekannt gegeben. Da in letzterer viele antike Arbeiten hergestellt werden, so ist anzunehmen, daß der Erlaß des württembergischen Ministeriums, wonach antike Druckarbeiten nur in tariffreien Druckereien hergestellt werden sollten, die Firma bestimmt hat, den Tarif ebenfalls ab 1. Januar 1905 einzuführen. Diese Mitteilungen hatten das Gute, daß auch die Gehilfen von anderen Druckereien aus ihrer seit herigen Teilnahmslosigkeit gegen den Tarif aufgeweckt wurden. Eine zweite Allgemeine Buchdruckerversammlung folgte hierauf am 24. November, in welcher der Vorsitzende der Versammlung, Vertrauensmann Imhof, die erfreuliche Mitteilung machen konnte, daß die Firmen Ebner und Frey den Tarif bereits anerkannt hätten und es zu hoffen sei, daß auch die Firma Hochlehnert & Co., sowie die Firma Helb in Neu-Ulm so weit gebracht werden könnten, daß auch dortselbst der Tarif Ein-

gang finde. Dem Referenten, Gauvorsteher Knie aus Stuttgart, gelang es, in geschickter und bereber Weise die Gehilfenschaft von dem Nutzen des Tarifes zu überzeugen. Es wurde beschloffen, daß in allen denjenigen Druckereien, in welchen sich Kommissionen gebildet hatten und bereits bei ihren Prinzipalen um Anerkennung des Tarifes vorstellig geworden waren, unser Gehilfenvertreter Knie an dem Tages bei den Herren Prinzipalen vorzusprechen sollte. Den Bemühungen des Knie ist es auch gelungen, die Firma Hochlehnert & Co., Frey sowie die Firma Helb in Neu-Ulm dahin zu bringen, daß dieselben den Tarif schriftlich anerkannten und ab 1. Januar einzuführen versprachen. Nur in einem Falle, bei der Firma Nübling („Ulmer Schnellpost“), waren alle Bemühungen nutzlos; wer aber den Herrn Dr. Nübling kennt, wird hiervon nicht überrascht sein. Auch die Gehilfen, die dortselbst konditionieren, trifft ein großer Teil der Schuld an den traurigen Verhältnissen, die in der „Schnellpost“ herrschen. Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden und die Löhne, die bezahlt werden, bewegen sich von 17, 18, 19 bis 23 M. Die Lehrlingszahl ist eine übermäßig große, denn bei 6 Gehilfen werden 8 Lehrlinge ausgebildet, wenn auch von einer Ausbildung unter solchen Umständen nicht mehr die Rede sein kann. Aufgabe des Ortsvereins wird es nun sein, die Verhältnisse bei Dr. Nübling, insbesondere in betreff der Lehrlinge, auf eine andre Art und Weise zu regeln. Zurzeit befinden sich an hiesigem Orte 14 Druckereien (drei Mutscheller, Gerst und Ull) beschäftigten keine Gehilfen, in welchen insgesamt etwa 92 Gehilfen konditionieren; hiervon sind 40 Verbandsmitglieder. Bisher hatten sechs Druckereien den Tarif anerkannt, nämlich Bauer & Haas, Meinede, „Ulmer Volksbote“, „Ulmer Zeitung“, Wagnerische Druckerei und Walder; neu hinzukommen nun: Ebner („Ulmer Tagblatt“), Hochlehnert & Co., Frey, und Helb in Neu-Ulm. Somit haben alle größeren Druckereien, mit Ausnahme von Dr. Nübling, den Tarif anerkannt und Aufgabe der Gehilfen wird es nun sein, denselben in allen seinen Teilen aufrecht zu erhalten.

Rundschau.

Der Lügtenkrips in „Typograph“, der sich mit gewerkschaftlicher Ehrabschneiderei recht und schlecht durchs bündlerische Leben schlägt, bildet sich wieder einmal ein, es könne im Verbands Leute geben, die jener Postartentäuscher zu beleidigen vermöchten. Deshalb besieht für uns auch gar keine Veranlassung, auf das Geschwämme des Vordrucks etwas zu geben. Nur zwei Punkte wollen wir aus der Substanz in „Typograph“ herausgreifen zur abermaligen Kennzeichnung der Mittel, mit denen die Helden in „Typograph“ zu „arbeiten“ pflegen. So heißt es an einer Stelle: „Auf die Schimpfereien in dem Artikel in Nr. 124 des „Corr.“ eingegangen, halte ich unter meiner Würde, denn es hiesse den Herren zu viel Ehre antun, sich mit ihnen herumzuschlagen, um so mehr, als deren Schreibweise gerichtsnotorisch, d. h. in der Begründung eines strafrechtlichen Urteiles des Leipziger Gerichtes gegen den „Corr“-Redakteur, als bar jedes Ideellen und ethischen Wertes bezeichnet wurde.“ Selbstverständlich liegt der Falsch; es ist keinem Gerichte eingefallen, derartiges zu behaupten. An einer andern Stelle wird die Ehrabschneiderei wie folgt betrieben: „Man munkelt sogar, daß ein noch viel hervorragender Posten im Verbands heute von einem Manne eingenommen wird, der jenerzeit bei der Lohnbewegung im Jahre 1873 nach Berlin kam und während derselben in der Druckerei der „Börsezeitung“ angefangen hat. Der Mann, der 1873 nach Berlin kam, und während des Streiks in der Druckerei der „Börsezeitung“ angefangen hat“, ist Döblich. Es schadet ja nichts, daß diese Lüge bereits von einem Leipziger Gerichte als solche festgestellt wurde und daß natürlich kein wahres Wort an dieser abfälligen Verleumdung ist, aber infolge der durch den „Typograph“ in seinem Leserkreise bewirkten Verblödung ist nicht ausgeschlossen, daß es wirklich so Dumme gibt, die einem Döblich noch Glauben schenken. Als Gegenjaß zu diesen Lügen wollen wir aber einmal einer unbefreitbaren Wahrheit Raum geben und das ist die, daß der Vorsitzende des Gutenbergbundes wegen Unterschlagung bereits ein Jahr im Gefängnisse gesessen hat und trotzdem noch an der Spitze des Gutenbergbundes steht! Wir wollen sehen, ob der „Typograph“ frech genug ist, diese Tatsache zu bestreiten. Mit den russischen Zuständen ausnahmsweise einverstanden erklären wir uns in folgendem, der „B.-W.“ entnommenen Falle: Der Buchdruckerbesitzer Kononow in Tomsk (Sibirien) wurde wegen Verleumdung des Schriftsetzers Zwojschichow, der eine halbe Stunde zu spät zur Arbeit gekommen war, zu vier Tagen Polizeiarrest verurteilt. In Deutschland wäre so manchem Prinzipale und Druckereibesitzer eine gleiche Lektion sehr dienlich.

Wegen kleiner Veruntreuungen in den Tod gegangen ist in Rudolstadt ein Sesslerlehrling. Seine dieser Vorkommnisse halber erfolgte Entlassung aus dem Geschäft nahm er sich so zu Herzen, daß er sich von einem Eisenbahnzuge überfahren ließ.

Daß Zeitungsverschmelzungen, welche jetzt ja keine Seltenheit mehr sind, keineswegs im Interesse der Gehilfenschaft liegen, lehrt auch die am 1. Dezember stattgefundene Vereinigung des „Hamburgischen Korrespondent“ mit der „Neuen Hamburgischen Börsehalle“. Bis jetzt ist nämlich schon sieben Sessern gelündigt worden.

Ein zeitgemäßes Entgegenkommen nennt die „Leobschützener Volkszeitung“ folgenden, von ihr in redaktionellen Teile gebrachten Entschluß: „Um die vielen Gemeindefasten zu ermäßigen hat sich der Verlag der „Leobschützener Volkszeitung“ entschlossen, sämtliche Formulare billiger als bisher zu liefern. Die Herren Vorsteher werden ersucht, von diesem zeitgemäßen Entgegenkommen im Interesse der Steuerzahler ausgiebigen Gebrauch zu machen.“ Die Steuerzahler werden sich wohl einfach fragen, wenn der Drucker der „Leobschützener Zeitung“ jetzt billiger arbeiten kann, so hat er der Stadt früher zu viel abgenommen, und damit wäre dieses „zeitgemäße Entgegenkommen“ jedenfalls am besten gerichtet.

Konturseröffnung: Buchdruckerei Otto Wenzel in Freiburg i. B.

Paduakte ist ein in der Buchdruckerprache ziemlich geläufiges Wort, es werden damit die sogenannten Glattenspiegel bezeichnet. Dieses Wort, welches richtiger Paduakte lautet, ist aus dem polnischen pacholok bzw. aus dem westrussischen pacholok entstanden. Es wird dort damit ein Knecht, ein Diener, überhaupt jemand, der alles machen muß, bezeichnet.

Die Ortskrankenkasse für das Buchdruckergewerbe zu Berlin beschloß in ihrer letzten Generalversammlung den Ankauf eines Grundstückes im Werte von 500000 M., 100000 M. werden darauf angelegt. Näheres über den Zweck dieser Grundstücksverwertung ist aus dem Berliner Versammlungsberichte zu ersehen.

Die Leipziger Ortskrankenkasse bestand am 2. Dezember 20 Jahre.

Die Dresdener Ortskrankenkasse will die Pensionsberechtigung ihrer Ärzte einführen, eine diesbezügliche Vorlage wurde mit 187 gegen 17 Stimmen von der Generalversammlung angenommen. Es hängt nun von der Aufsichtsbehörde und nicht zuletzt von der Ärzteorganisation ab, ob die Sache Verwirklichung findet oder nicht; dieselbe könnte ja wieder eine Standesunwürdigkeit darin erblicken. Den Leipziger Ärztesühnern dürfte das Vorgehen der Dresdener Ortskrankenkasse am unangenehmsten sein, da hiermit ihnen wieder ein Argument gegen die Kassenvorstände entfällt.

Nach Fertigstellung der letzten Nummer bekamen wir erst Kenntnis von einem Krach in der christlichen Konsumvereinsbewegung. Zwar haben die uns regelmäßig zugehenden „Mitteilungen des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands“ wie auch die wöchentlich erscheinende „Westdeutsche Arbeiter-Zeitung“ noch kein Sterbenswörtchen über die Angelegenheit gebracht — in solchen Fällen wird das Vertrauenssystem anscheinend überall so lange wie nur möglich getrieben —, aber von zwei Seiten haben wir doch übereinstimmend erfahren, daß die von den christlichen Konsumvereinen in M.-Gladbach errichtete Einkaufszentrale mit einer Unterbilanz von 17000 M. liquidieren mußte. Hier wäre also von vornherein das Kapital zum Teile mit verloren gegangen, ob und inwieweit das beim Leipzig-Connewitzer Krach der Fall ist, muß sich erst noch zeigen. Da die christlichen Konsumvereine aus recht schwachen Füßen stehen, haben schon etliche derselben ihre Auflösung beschloffen, in M.-Gladbach allein wurde vier Geschäftsführern gekündigt. Welche Ursachen hier zum Zusammenbruche geführt haben, ob ähnliche Verhältnisse wie in Leipzig-Connewitz mitspielen, können wir jetzt noch nicht sagen; in der nächsten Gewerkschaftsübersicht wird der Fall aber wohl eingehende Besprechung finden können. Für heute sei nur der Parität wegen diese Affäre registriert.

Eine sechsunddreißigstündige Feiertagsruhe im Bäckergewerbe wird nunmehr auf dem Verordnungswege für die Stadtkreise Berlin, Charlottenburg, Nixdorf und Schöneberg eingeführt. An den drei Hauptfesten ist danach den Bäckerarbeitern von vormittags 9 1/2 Uhr des ersten Feiertages bis 9 1/2 Uhr abends des zweiten ununterbrochene Ruhe zu gewähren. Der lange Kampf der Bäcker um die Feiertage an den ersten Festtagen hat also doch Erfolg gehabt: die gewerkschaftliche Forderung ist nicht von den Unternehmern, wohl aber von den Behörden als berechtigt anerkannt worden.

Gewerbegerichte in Deutschland bestanden Ende des Jahres 1903 381 gegen 354 in 1902. Die Zahl der Zmunschiedsgerichte verringerte sich von 413 auf 409; es wird also bald der wünschenswerte Zustand erreicht sein, daß die Gewerbegerichte auch der Zahl nach überwiegen. Außer diesen beiden Kategorien bestanden im vorigen Jahre noch 24 auf Grund der Landesgesetze errichtete besondere gewerbliche Gerichte; in Westfalen-Streliß, Schwarzburg-Sondershausen und Schaumburg-Lippe sind Gewerbegerichte noch nicht vorhanden. Im ganzen wurden, d. h. so weit darüber berichtet, 94891 (1902: 85915) Rechtsstreitigkeiten anhängig gemacht, von denen 42135 durch Vergleich beendet wurden, gegen 33888 in 1902. Obwohl in Preußen nur 35 kommunale Gewerbegerichte spezialisierte Angaben machten, wurden doch allein bei diesen 35 Gerichten 44043 Klagen gegen Arbeitgeber und nur 3741 von Unternehmern gegen Arbeiter eingereicht; daraus ist ersichtlich, wie stark bei den Arbeitgebern das Bestreben vorhanden ist, sich den Verhältnissen aus dem Arbeitsverhältnisse zu entziehen. In 174 (114) Fällen wurden die Gewerbegerichte als Einigungsämter angerufen, darunter 135 (119) mal nur von einer Seite. Daß die Arbeiter diese Einigungsinstanz bereitwilliger anrufen als die Unternehmer, ist ein alter Erfahrungssatz. Im vergangenen Jahre wurden auf diesem Wege 54 (35) Vereinbarungen erzielt; erfolgte

Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

lose Einigungsversuche wurden 36 (40) unternommen. Die Unternehmer lehnten in 10 (12), die Arbeiter in 4 (1) und in einem Falle lehnten beide Parteien die Anerkennung des Schiedspruches ab. Das Berliner Gewerbegericht steht hinsichtlich der Urteilungen (32) und der Einigungserfolge (13) in der Tätigkeit als Einigungsamt wieder obenan, es folgen dann München und die sächsischen Gewerbegerichte. Gutachten gaben die Gewerbegerichte 23 (23) ab, außerdem wurden 23 (16) Urträge zu sozialpolitischen Gesetzentwürfen gestellt. Die gegensätzliche Tätigkeit der Gewerbegerichte unterliegt für die Arbeitererschaft keinem Zweifel mehr.

Revisionen der Gewerbeinspektion unterstellten Betriebe finden im allgemeinen viel zu wenig statt. Als Grundrasi müßte eine jährlich mindestens einmalige Besichtigung der gewerblichen Anlagen gelten, leider wurden aber im Jahre 1902 im ganzen Reiche nur 49,1 Proz., also die Hälfte der Betriebe, von den Fabrikinspektoren besichtigt. Da für 1903 ein Gesamtüberblick noch nicht gegeben werden kann, so soll im Nachstehenden nur eine Gegenüberstellung der Revisionshäufigkeit in den einzelnen Bundesstaaten gegeben werden. Es wurden nämlich im Jahre 1903 von den Beamten der Gewerbeinspektion revidiert von 100 Betrieben in Schwarzburg-Rudolstadt 100 (1902: 100), Bremen 99 (97,6), Sachsen-Koburg-Gotha 96 (65,3), Sachsen-Weimar 85 (89,6), Schwarzburg-Sondershausen 82 (95,4), Lübeck 79 (82,9), Hamburg 76 (49,2), Sachsen 73 (73,7), Neuch. a. L. 72 (79,8), Sachsen-Altenburg 67 (59,5), Hessen 61 (68,8), Lippe 61 (31,3), Neuch. j. L. 60 (23,3), Württemberg 55 (57,7), Anhalt 52 (50,7), Preußen 49,2 (47,6), Schaumburg-Lippe 47 (18,6), Sachsen-Meiningen 46 (49,6), Bayern 43,7 (37,2), Baden 36,6 (37,5), Braunschweig 34 (32,2), Mecklenburg-Strelitz 30 (27,2), Oldenburg 30 (29), Elsaß-Lothringen 25 (25,9), Waldeck und Pyrmont 24 (26,3), Mecklenburg-Schwerin 20 (20,8). Im allgemeinen ist es also um die Fabriktaufsicht in den kleineren Staaten besser bestellt als in den großen. Von einem betriebsförmigen Stande sind wir allerdings noch weit entfernt; dies zeigt sich auch daran, daß 13 Bundesstaaten wohl eine höhere Zahl an Revisionen als 1902 aufweisen, bei 12 jedoch die Revisionshäufigkeit noch abgenommen hat. Bei Mecklenburg-Schwerin, Waldeck-Pyrmont und Elsaß-Lothringen kann überhaupt nur von Stichproben, nicht aber von Revisionen geredet werden.

Das Recht zum Streikposten stehen wird von der Polizei bekanntlich verneint, von den Gerichten aber meistens nur theoretisch anerkannt; auch das preussische Kammergericht hat in seinen Auslegungskünsten darin so starkes Gesehft, daß von unbeanstandeten Streikpostenstellen nicht zu reden ist. Auf das Recht zum Streikposten trifft das Wort Professor Sombart vom Koalitionsrechte zu; die Arbeiter haben zwar das Koalitionsrecht, machen sie davon aber Gebrauch, so werden sie bestraft. In Köln gibt es einen Polizeikommissar, der kurz und bündig erklärte: „Ich dulde keine Streikposten“. Das Wörtchen „ich“ hat aber nur die Bedeutung, daß für die Polizei an solchem Orte in dieser Beziehung eine ganz bestimmte Ordre gegeben ist. Dieser Tage waren nun in Köln fünf Maurer wegen Streikpostenstehens resp. Uebertretung der Straßenpolizeiordnung vor Gericht geladen. Der einzige Belastungszeuge war ein Schutzmann. In welcher Weise derselbe bei der Anzeigerstattung verfahren hatte, geht daraus hervor, daß er den einen Angeklagten einfach auf die Bezeichnung eines Unternehmers hin notiert hatte; der angeklagte Streikposten hatte zu der betreffenden Zeit aber ganz wo anders gearbeitet. Den zweiten Angeklagten hatte sich der Schutzmann als Zeugen gegen einen Streikposten aufgezeichnet, nun war mit einemmale aus dem Zeugen selbst ein Streikposten geworden. Ein dritter hatte einen Streik auf einem Bau gehabt, aber nicht Streikposten gestanden. Das Gericht sprach sämtliche Angeklagte frei; der Vorsitzende erklärte u. a.: Das Streikpostenstehen ist anerkanntermaßen erlaubt; dieses letztere hätte aber keinen Sinn, wenn die Posten nicht auch vorübergehende Arbeiter ansprechen und von der Sachlage in angemessener Weise unterrichten dürften. Die Kölner Polizei ist also grüßlich herein gefallen, sie wird aber eheiwertig die nötige Lehre daraus ziehen als die Berliner, die trotz der schlechten Erfahrungen mit den Gerichten in ihrem Schneid gegen die Streikposten nicht nachgelassen hat.

Die ehrsame Kunst der Pinkertons scheint bei den gegenwärtigen wirtschaftlichen Kämpfen in Berlin, die noch immer mit großer Hartnäckigkeit und in immer weitem Umfange geführt werden, im Aufblühen begriffen zu sein. Vor dem Arbeitsnachweise der Tischlerinnung machen Streikposten Arbeitssuchende auf die Situation aufmerksam, von den Unternehmern gekaufte Individuen hinwieder die Schutzleute auf diese Streikposten, worauf dann sich die hinklangliche bekannnte Intermezze zwischen den Hütern des Gesetzes und den Streikposten abspielen. Die Pinkertons sind aber keine Männer der blaffen Furcht, sie wagen

sich nämlich sogar in die Standquartiere der Streikenden. Dieser Tage hatten sich nun drei solcher Gentlemen wegen Hausfriedensbruchs zu verantworten und erhielten geringe Geldstrafen. Bei Feststellung der Personalken ergab sich aber die markante Tatsache, daß die Unternehmernhandlanger vielfach vorbestrafte Subjekte sind. Anständige Menschen finden sich ja auch nicht zu einem so unfaubren Gewerbe.

eingänge.

Deutscher Buch- und Steindruck. Monatlicher Bericht über die graphischen Künste mit der Unterhaltungsbeilage: Graphische Feiertage. Verlag: Ernst Morgenstern, Berlin W 57. XI. Band, Heft 2.

Schweizer Graphische Mitteilungen. Redaktion und Verlag: Aug. Müller in St. Gallen. 23. Jahrgang. Heft 6. Preis pro Halbjahr (12 Hefte) 4,50 Mk.

Gliedernsch- und Geschäftskarten, Neuheiten für 1904/05 von H. Hohmann, Hofbuch- und Steindruckerei in Darmstadt. Dieses 21 verschiedene Karten enthaltende Musterbuch wird auf Verlangen gratis und franko zugesandt.

Gutenberg-Gesellschaft. Dritter Jahresbericht, erstattet in der Ordentlichen Mitgliederversammlung zu Mainz am 26. Juni 1904.

Veröffentlichungen der Gutenberg-Gesellschaft. III. Das Mainzer Fragment vom Weltgerichte; Der Kanon Missae vom Jahre 1458. Mainz 1904. Verlag: Gutenberg-Gesellschaft.

In Freien Stunden, Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. Heft 46, 47 u. 48. Preis pro Heft 10 Pf.

Moderne Arbeiterbewegung und Alkoholfrage, von Dr. med. Kieferstein, Preis 20 Pf., und Die arbeitende Frau und der Alkohol, von Frau Dr. Wegscheider-Blegler, Preis 10 Pf. Verlag: Deutscher Arbeiter-Abschichten-Bund, Berlin, S 42, Luisenufer 55.

Südbdentscher Postillon. Verlag: M. Ernst in München, Senefelderstraße 4. Nr. 24 des 23. Jahrganges. — Preis pro Nummer 10 Pf.

Ein neuer Totentanz in achtzehn Bildern von Hans G. Jenßsch. Preis der Mappe 2,50 Mk. Verlag: J. H. W. Dieß Nachf., Stuttgart.

Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen. Verlag: J. H. W. Dieß Nachf., Stuttgart. Nr. 24 u. 25. Preis pro Nummer 10 Pf., pro Quartal 55 Pf.

Dokumente des Sozialismus, herausgegeben von Ed. Bernstein. Verlag: J. H. W. Dieß Nachf., Stuttgart. Heft 11, IV. Band. Abonnementpreis 2,25 Mk. pro Quartal, das einzelne Heft kostet 75 Pf. Die Dokumente des Sozialismus erscheinen monatlich einmal.

Der Wahre Jakob. Erscheint alle 14 Tage. Verlag: J. H. W. Dieß Nachf., Stuttgart. Nr. 24 u. 25. Preis der Nummer 10 Pf., bei Postbezug pro Quartal 65 Pf.

Gestorben.

In Chicago am 1. November der Buchdruckereibesitzer Henry Hohe aus der Schweiz, 40 Jahre alt — Selbstmord.

In Essen (Ruhr) am 25. November Artur Holz aus Hinstertal, 23 Jahre alt — Blutvergiftung.

In Ravensburg am 22. November der Seher Karl Wilges aus Hirschweiler-Rufel, 37 1/2 Jahre alt — Lungenleiden.

Briefkasten.

Berlin in Berlin: Ihre Notiz galt nicht Ihnen. Ihr Artikel kommt demnächst zum Abdruck. Er veraltet ja nicht. — B. B. in Stuttgart: Besten Dank für freundlichen Hinweis! — B. in Hofstadt: Ihre Einsendung kam zu spät, da die Nummer schon in Druck war. — H. R. in Ulfesen: Zwischen Mitgliedschaft und Ortsverein ist kein Unterschied. Die Verteilung der 3 Proz. ist Sache des Ganges und müssen Sie sich mit Ihrem Gewandvolanten ins Benehmen setzen, eventuell den Gantag interpellieren. — H. C. in Emmendingen: Gewünschte Adresse ist: Frau Paula Thiede, Berlin NO 18, Eblingerstraße 27, IV. — R. R. in Heidelberg: Besprechungen können wir die uns eingehenden hilfslose Geschäfts Karte nicht, weil es eine Privatarbeit ist. Wir machen Ihnen über die Druckausführung an dieser Stelle aber unser Kompliment. Von den fünf Zusammenstellungen würden wir der mit dem Notatone den Vorzug geben. — A. in Essen: 3,55 Mk. — B. in Berlin: Ihr Wunsch war nicht mehr erfüllbar, denn die Donnerstag-Nummer wurde bei Eingang Ihres Briefes (Mittwoch früh) bereits (von Klatten) gedruckt. — A. B. 20: „zurzeit“ (also „jetzt“) arbeitslos, bedingt die Kleinanmeldung; heißt es aber „zur Zeit der Völkerverwanderung“, so tritt die Xrennung zu zwei Wörtern und die Großschreibung des Wortes „Zeit“ ein. Andere Abweichungen sind nach dem Buchdrucker-Duden nicht zulässig.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Mittwoch den 7. Dezember, abends 8 1/2 Uhr: Vereinsversammlung im „Gewerkschaftshause“, Engelauer 15.

Dergau. Abschluß für das 3. Quartal 1904. Verbandskasse: Eintrittsgeld (41 à 1 Mk. und 12 à 2 Mk.) 65 Mk., Beiträge 16508,80 Mk., Rückzahlung 4,70 Mk., Ordnungstrafen (2 Mitgl.) 7,20 Mk., Voransch. 6406,01 Mk., zusammen 22991,71 Mk. Reise-Unterstützung 5006,80 Mk., Arbeitsloje am Orte 5362,50 Mk., Umzugskosten (7 Mitgl.) 332 Mk., Krankengeld 4128,40 Mk., Invaliden-Unterstützung 773 Mk., Begräbnisgeld (2 Mitgl.) 200 Mk., Agitation 5 Mk., Rückzahlungen 19,70 Mk., 3 Proz. Verwaltung 497,55 Mk., zurückbehaltener Voransch. für das 4. Quartal 5000 Mk., an den Hauptfasserer eingezahlt 1666,76 Mk., zusammen 22991,71 Mk. — Zentral-Invalidentasse in Bg.: Voransch. 127 Mk., Zuschuß 800 Mk., zusammen 927 Mk. Unterstüfung an 9 Invaliden 789 Mk., Begräbnisgeld 20 Mk., Verwaltung 17,60 Mk., zurückbehaltener Voransch. 100,40 Mk., zusammen 927 Mk. — Gantasse: Bestand 4620,40 Mk., Beiträge 1501,30 Mk., Rückzahlung 30,60 Mk., Remuneration aus der Verbandskasse 497,55 Mk., aus der Zentral-Invalidentasse i. Bg. 17,60 Mk., zusammen 6167,45 Mk. Gantassensch. 1343,50 Mk., Remuneration (Vorstand u. Bezirke) 395,93 Mk., Porto (B. u. B.) 210,10 Mk., „Corr.“-Abonnement (B. u. B.) 7,46 Mk., Rückzahlung 2 Mk., Extra-Unterstützung (2 Mitgl.) 30 Mk., Schreibmaterial 1,70 Mk., Druckfaden (Jahresberichte) 237,45 Mk., Agitation und Reisekosten (B. u. B.) 62,30 Mk., Bestand für das 4. Quartal 1904 4377,01 Mk., zusammen 6667,45 Mk. — Bewegungsstatistik: Bestand 1236, neu eingetreten 45, wieder eingetreten 10, zugereist 160, vom Militär 17, wieder arbeitsfähig geworden 1, zusammen 1469 Mitglieder; abgereist 197, zum Militär 4, ausgeschieden bzw. vom Verne abgegangen 2, ausgeschieden 9, gestorben 3 (und 1 Invalide), Bestand 1254, zusammen 1469, also mehr 18 Mitglieder. — Es feierten 1437 Mitglieder 15008 Wochen in 97 Druckorten. Arbeitslos waren 262 Mitglieder 5880 Tage, krank 142 Mitglieder 3188 Tage. Restanten waren vorhanden 92. — Die Abzählung wurden geprüft und eingezahlt am 23. November.

Gau Schleisien und Schleswig-Holstein. Zwischen beiden Gauen tritt betrefis der Gau-Unterstützung an beim Verbands nichtbezugsberechtigte und bezugsberechtigt: arbeitsloje Verbandsmitglieder vom 1. Januar 1905 ab insofern Gegenseitigkeit ein, als die in beiden Gauen geleisteten Beiträge bei eintretender Arbeitslosigkeit den Mitgliedern in Anrechnung gebracht werden. Die Unterstüfung kann jedoch nur in demjenigen Gau erhoben werden, in welchem die Arbeitslosigkeit eingetreten ist. Betrefis der Unterstüfung an vom Verbands ausgesteuerte Mitglieder ist Gegenseitigkeit nicht verbindlich.

Bezirk Braunschweig. Sonntag den 4. Dezember, nachmittags 3 Uhr: Bezirksversammlung im „Gewerkschaftshause“.

Bezirk Münster i. W. Die Buchdruckerei von A. Karas in Ochtrup (Westf.) ist für Verbandsmitglieder geschlossen.

Jauer i. Schl. Der Seher Stanislaus Pflügel aus Köschin (Bosen) zurzeit in Breslau, wird hierdurch an seine Verpflichtungen dem hiesigen Ortsvereine gegenüber erinnert, eventuell wolle man dessen nähere Adresse an Fritz Mroske, Lferstraße 20, II, bekannt geben.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Bingen der Seher Valentin Schneider, geb. in Kirchheimbolanden 1886, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — In Mainz der Seher Friedr. Fischer, geb. in Billedau (Brandenburg) 1884, ausgel. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — Heimr. Beh II in Mainz, Mittelallee 13, IV.

In Eisenberg (S.-A.) der Schweizerberger Paul Kallenbach, geb. in Eisenberg 1887, ausgel. in Neustadt b. Koburg 1904; war noch nicht Mitglied. — In Xristits (S.-A.) der Seher Anton Franz, geb. in Lobenstein 1882, ausgel. das. 1901; war noch nicht Mitglied. — B. Weim in Oera, Bauvereinsstraße 14.

In Feuerbach der Schweizerberger Gust. Adolf Palm, geb. in Herrenberg 1886, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — In Heilbronn der Seher Gottlieb Heindel, geb. in Nagold 1884, ausgel. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — In Ludwigsburg der Seher Ludwig Oberbuchner, geb. in Wötting 1875, ausgel. in Wötting 1892; war schon Mitglied. — In Neutlingen der Seher Johann Bierbach, geb. in Unter-

bedingen i. Bayern 1883, ausgel. in Lauingen i. Bayern 1902; war noch nicht Mitglied. — In Stuttgart die Seher 1. Albert Guyot, geb. in Metz 1881, ausgel. das. 1901; 2. René Brunshweig, geb. in Nappoltsweiler i. Elz. 1886, ausgel. das. 1903; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Knie in Stuttgart, Jakobstr. 16, p. In Landshut der Seher Ludwig Waplowitz, geb. in Weihenhausen 1882, ausgel. in Passau 1899; war noch nicht Mitglied. — In München der Seher Johann Bauernfeind, geb. in Niggau 1883, ausgel. in Fürth 1902; war noch nicht Mitglied. — In Straubing der Seher Georg Schlüßlbrunner, geb. in Weiselföring 1887, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — A. Zoelfsch in München, Auenstraße 22, I, I. In Leipzig 1. der Korrektor Hugo Scheermann, geb. in Strehlen 1866; die Seher 2. Ernst Bergelt, geb. in Weihenfels 1886, ausgel. das. 1904; 3. Paul Beutel, geb. in Zeulenroda 1885, ausgel. das. 1903;

4. Alfred Birkhäuser, geb. in Zürich 1883, ausgel. in Basel 1902; 5. Nikolaus Bratu, geb. in Resinar 1881, ausgel. in Hermannstadt 1897; 6. Martin Bühner, geb. in Torgau 1881, ausgel. das. 1899; 7. Bruno Warmz, geb. in Deutsch-Krone 1885, ausgel. in Rößwig 1904; 8. Willy Weidert, geb. in Föhlehen 1887, ausgel. in Finstertal 1904; 9. Oswald Oiera, geb. in L.-Lindenaue 1886, ausgel. in Leipzig 1904; 10. Willy Graf, geb. in L.-Neuditz 1883, ausgel. in Leipzig 1901; 11. Willy Heidecke, geb. in Leipzig 1885, ausgel. das. 1904; 12. Karl Hempel, geb. in Berlin 1881, ausgel. das. 1903; 13. Gustav Höfne, geb. in Gommern 1885, ausgel. in Leipzig 1903; 14. Ernst Koch, geb. in Ronneburg 1885, ausgel. das. 1903; 15. Kurt Litzmann, geboren in Leipzig 1881, ausgel. dort daselbst 1899; 16. Alfred Stock, geb. in Merseburg 1885, ausgel. das. 1904; die Drucker 17. Max Weitsmann, geb. in L.-Neuditz 1882, ausgel. in Leipzig 1900; 18. Kurt

Pilling, geb. in Leipzig 1885, ausgel. das. 1901; 19. Richard Rüttner, geb. in L.-Neuditz 1884, ausgel. in Leipzig 1903; 20. Kurt Kupfer, geb. in L.-Connewitz 1882, ausgel. in Leipzig 1901; 21. Johann Tillmann, geb. in Brand 6. Bayreuth 1887, ausgel. in Leipzig 1904; 22. der Stereotypen Richard Müller, geb. in L.-Neuditz 1886, ausgel. in Leipzig 1904; waren noch nicht Mitglieder; 23. der Korrektor Rudolf Reiffig, geb. in Leberan 1876, ausgel. das. 1893; die Seher 24. Paul Birnbaum, geb. in Reichwalde 1880, ausgel. in Niesky 1899; 25. Georg L. Pirberger, geb. in Neudorf a. Rh. 1868, ausgel. das. 1885; 26. W. Max Schmalk, geb. in Horna 1867, ausgel. in Leipzig 1886; waren schon Mitglieder. — W. Ritsche, Brüderstr. 9, I. In Wien der Seher Karl Picard, geb. in Schlotheim i. Thüringen 1880, ausgel. das. 1900; war noch nicht Mitglied. — Karl Mieß in Wien VII/1, Seidenstraße 17.

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Sonnabend den 21. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in Tütges Etablissement, Valentinskamp:

Grosser Winterball

verbunden mit humoristischen Vorträgen und Ueberraschungen.
Saalöffnung 8 Uhr.

Mitglieder und deren Damen haben freien Eintritt (Mitgliedskarte legitimiert), Eingeführte: Herr nebst Dame 1 Mk., einzelne Dame 50 Pf.

Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vergnügungsausschuss.

Weitere Veranstaltungen sind getroffen:
Oster-Matinee am 24. April im Konzerthause, Hamburg.
Dampferfahrt zur Kirschenblüte nach der Lüne am Sonntag den 28. Mai.
Johannisfest in Stübens Volksgarten am Kaiserstieg am Sonntag den 25. Juni. [251]

Verein Berliner Korrektoren.

Arbeitsnachweis: Buchdruckerei J. Schlesinger, S 14, Alte Jakobstr. 65. Fernspr. Amt IV, 7919.
Sonntag den 4. Dezember, abends 7 Uhr, im Vereinslokale, Alte Jakobstraße 64:

Außerordentliche Versammlung.

Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen; 2. Ergänzungswahl für den Vorstand; 3. Beschiedenes. [257]

Um rege Beteiligung bittet
Der Vorstand. S. A. Louis Wittenberg.

Hervorragende Neuheit für Tonplattenschneider und Graveure!

Zum Umruden schwierigst. Drude u. Bleistiftzeichnungen a. Blei-, Cellulose-, Messing- od. Kupferplatten u. v. empfehle ich meine **Unübertreffbare Umdrucktinte**. Kein Verwischen des Umdruckes mehr möglich. Jedermann mache einen Versuch und er wird von dem **Erfolge sehr überrascht sein**. Preis pro Flasche 75 Pf. Versand nur gegen Voreinsendung des Betrages nebst Porto. [255]

G. Hlfig, Leipzig-N., Cichoriusstraße 10.

Der geehrten Buchdruckschaft von Leipzig und Umgegend empfiehlt sich Unterzeichneter zur **Anfertigung eleganter Herrengarderobe**. [215]

Stoffe sowie Winterlager in allen Preisstellungen. Bei Selbstlieferung des Stoffes berechne einen Anzug schon von 26 Mk. an; Zeitabnahme wird gern gefattet. Referenzen von Leipziger Buchdruckern können jederzeit nachgewiesen werden.

Oswald Schwiegl, Schneidermeister, Leipzig, Rürnbergerstraße 23, I (über der Schmiede).

Seher, solid, in allen Sphären bewandert, welchem an dauernder Stellung gelegen ist, sucht baldigst tarifmäßige Kondition. Zeugnisse stehen zu Diensten. W. Off. u. K. M. 250 an d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Für Anfänger!
Komplette Afdenz-Einrichtung, best. aus Voltourpresse, 2 1/2 x 36 1/2 cm, 11 ganz modernen verschiedenen Schriften (u. a. Schmied), Einlassungen, Ausschluß, Regletten, Fohlsäge usw., alles noch so gut wie neu, sofort spottbillig zu verkaufen. Auf Wunsch Blatensatzungen.
Friedrich W. Hinkel
250] Berlin O 27, Schillingstraße 12.

Fachmann
mit einigen Wille zur **Beteiligung an stehender Druckerei mit Zeitung** sofort gesucht. Wo te Dferten unter N. F. 871 an **Invalidentank, Dresden, erbeten.** [253]

Vertreter
bzw. Wiederverkäufer meiner Artikel (auch der Gutenberg-Broschen u. -Nadeln) allerwärts gesucht.
Max Schmitz, Leipzig-R.
Verlags- und Versand-Buchhandlung
Photographische Kunst- und Reproduktions-Anstalt.
Jungfer, tüchtiger

Schriftseher
selbständiger Arbeiter, vorläufig zur Aushilfe, bei tarifmäßigem Lohne gesucht.
Fr. Schütz, Buch- und Kunstdrucker, Eifelstr. (Wogtl.).

Schriftgießer
für **Sonder-Komplettmaschinen** in dauernde Kondition gesucht.
Baerische Gießerei, Frankfurt a. M.

Fertigmacher und Höhefräser
in dauernde Kondition gesucht.
Baerische Gießerei, Frankfurt a. M.

Fertigmacher und Höheboller
für dauernde Beschäftigung gesucht. Erfahrung an der Höhefräsmaschine erwünscht. [217]
Schriftgießerei Flinsch, Frankfurt a. M.

Zwei Galvanoplastiker, ein Präger und Abdecker, ein Richter gesucht. W. Off. u. A. E. 280 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Als Festgeschenke
für jeden jüngern oder ältern Buchdrucker eignen sich:
Unterrichtsbriele für Buchdrucker.
Herausgegeben vom Technikum für Buchdrucker in Leipzig. 30 Briefe für Setzer, 30 Briefe für Drucker. Jeder Brief ist ein abgeschlossenes Ganze. Preis im einzelnen à Brief 75 Pf., bei Bezug v. 30 Briefen à 50 Pf.
Die Unterrichtsbriele sind das vorzüglichste typographische Bildungsmittel; ein modernes Lehrbuch von wirklich grundlegendem Werte.

Der Faktor. Hilfsbuch für Faktoren und solche, die es werden wollen. Ganzleinenband 4 Mk.
Der Inhalt des Buches erstreckt sich auf die Funktionen des Faktors, auf die Preisberechnung der Drucksachen, Verkauf von Druckereien und dürfte das beste Hilfsbuch für Kontor- und Betriebsbeamte, Faktoren und Geschäftsführer sein.

Farbenlehre für Buch- und Original!
Steindrucker.
Mit einem Farbenkreise und acht Tafeln mit 618 Farbmischungen. Zweite Auflage. In Ganzleinenband 5 Mk.

Der Lehrgang des Buchdruckers in Fragen und Antworten.
Band 1: Der Schriftsetzer; Band 2: Der Drucker und Maschinenmeister. Per Band in Ganzleinenband 2,50 Mk.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlage Julius Mäser in Leipzig. Verlagsverzeichnisse kostenfrei. [152]

Insertions-Bedingungen: Bierespaltene Nonpareille-Zeile 25 Pf., Stellen-Angebote, Gefuche u. Vereinsangeben bei direkter Anweisung der Zeile 10 Pf. — Belegnummer 5 Pf. — Die sämtlichen Beträge müssen bei der Aufgabe der Zeilen ertrachtet werden. — Dferten ist Freimarke zur Weiterbeförderung beizufügen.

Glas-Christbaumschmuck.

Größtes prachtvollstes Sortiment, enthaltend alle besseren **diesjährigen Muster-Neuheiten**: über 300 Stück **Atlastkugeln, Eier, Reflexe** (b. 8 cm groß), **Gloden**, alle **Früchte**, feinst überzogene **Prachtküde, Eiszapfen, Strangkugeln** usw. nebst großartig ausgestatteter **Strahlenkronenspitze**, 22 cm groß, für 5 Mk. (Nachnahme 5,30 Mk. franko); **10 Tüchel große Sachen** oder **60 Stück allerfeinste Primaware** nebst obiger Spitze zu demselben Preise. **Gratis lege bei: 1 Paradiesvogel** aus Glas, 18 cm groß, **1 Engel** mit beweglichen Flügeln und ein **Patet Vichhalter**. — Versand von nur denkbar feinsten und solidester Ware aufs beste und sorgfältigste verpackt. [219]

Theodor Müller-Hipper, Lauscha (S.-M.) Nr. 92.
Glaswarenfabrik. — Allein über 1900 glänzende Anerkennungen vom Jahre 1903.

Glas-Christbaumschmuck

aus erster Hand, reichsortiertes Sortiment I gegen Ein- 5 Mt. (Nachnahme 5,30 Mt.), sendung v. 5 Mt. entg. 315 Stück bessere Sachen: **acht verfilberte Atlast-, Panoramakugeln, läutende Glöckchen, Früchte, Schneeballen, japanische Lampe, Leuchtblume, große Baumspitze mit Eisberghelm** usw. **Sortiment II: 124 Stück größere Sachen** zum selben Preise. Beiden Sortimenten füge gratis eine hervorragende Neuheit: **Fruchttafel, 20 cm hoch u. Blumenbouquet, 1 Engel u. 2 Patete Ametta** bei **Sortiment III: 4 Mk., 276 Stück**, meist oben angegebene Sachen, wird auf Wunsch auch geteilt. **Für Händler Sortimente von 8 Mk. und höher.** [151]

Max Heumann, Lauscha (S.-M.) No. 40.

Gera. Heute, Sonnabend, 1/9 Uhr: **Monatsversammlung, D. V.**

Weimar. Sonntag d. 4. Dezember, nachmittags 4 Uhr: **Versammlung, D. V.** [261]

Wer von den werthen Kollegen kann mit über den jetzigen Ausfall des Monats Herrn **Paul Schumann**, früherer Ebingdamm Berlin, Anstunft geben? Antkorte werden vergütet! [256]

Rich. Kirstein, Ebing, Junferstr. 42.

Nachruf!

Am 26. November verstarb unser lieber Kollege

Artur Holtz

aus Finsterwalde nach kurzem Leiden im Alter von 23 Jahren, dessen echt kollegialem Sinne ein dauerndes Andenken bewahrt [254]

Der Essener Buchdruckerverein.

Plauen.

Den Herren Kollegen empfehle zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** mein Lager in **Herrnwäsche**: Chemiselets, Servietten, Kragen, Manschetten; weiter: **Krawatten, Kragenschoner**, seidene **Tücher**, **Taschentücher**, **Hosenträger**, **Unterhosen**, **Socken**, **Hemden**, **Handschuhe**, **Pulswärmer** usw. — Ferner empfehle: **Häutchen**, **Mäuschen** und **Säckchen**; **Büchse**, **Wollwaren** u. vieles andere. [258] **Alfred Rudowsky, Wettinstr. 38.**

Stereotypen u. Galvanoplastiker!

Die Kollegen werden im eigenen Interesse wiederholt darauf aufmerksam gemacht, bei Konditionsangeboten nach Berlin immer erst **Einkundigungen** einzuziehen beim Vorliegendem **G. Schellbach, Tempelhofer, Berlin, Friedrich Wilhelmstraße 13.** [1008]